

Von einer Kinderlähmung gezeichnet

20.06.2014 Von Armin Fechter

Die Backnangerin Fanny Ade wurde 1940 vom Erziehungsheim nach Grafeneck gebracht und dort ermordet

Der Aktionskünstler Gunter Demnig verlegt am Dienstag, 24. Juni, in Backnang sechs sogenannte Stolpersteine zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus. Eines von ihnen ist Fanny Ade (1894 bis 1940). Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz hat in verschiedenen Archiven ihren Lebensweg erforscht.



Für jeden der 10654 in Grafeneck 1940 ermordeten kranken Menschen ein Kreuz: Gedenkstelen in Grafeneck, gestaltet von Schülern. Foto: privat

BACKNANG. Franziska (Fanny) Ade wurde am 8. Juli 1894 in Erbach/Oberamt Ehingen als uneheliche Tochter des Gerbers Samuel Ade (1870 bis 1937) und dessen späterer Ehefrau Marie Sofie geb. Hofer (1875 bis 1904) geboren.

Als Gerber wurde Samuel Ade gewiss durch die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz in der Backnanger Lederindustrie angezogen. Zwischen 1897 und 1904 bekam Fanny Ade insgesamt sieben Geschwister. Ihr Vater verdiente als Gerber vermutlich kaum genug, um seiner Frau und den acht Kindern einen gesicherten Lebensunterhalt bieten zu können. Ausdruck der schwierigen Umstände war auch, dass die Familie bis 1937 insgesamt 25-mal innerhalb Backnangs umzog.

Bereits Ende 1904 musste sie zwei harte Schicksalsschläge verkraften, als zunächst Mutter Sofie kurz nach der Geburt ihrer jüngsten Tochter Frida im Alter von nur 29 Jahren verstarb und ihr wenig später das Neugeborene in den Tod folgte. Samuel Ade heiratete zwar im Jahr 1905 die in Backnang geborene Elisabeth Bertha geb. Pfitzenmaier (1865 bis 1932), allerdings wurde die Ehe 1921 rechtskräftig geschieden. Es folgte 1930 eine letzte Ehe mit Luise Katharine Seefeld aus Allmersbach/Oberamt Marbach. Beide Ehen blieben kinderlos.

Angesichts dieser Familienverhältnisse war Fanny Ade von einer unbeschwerten Kindheit sicher weit entfernt, zumal sie aufgrund einer Kinderlähmung sowohl unter körperlichen als auch geistigen Schwächen zu leiden hatte, wie ein Zeugnis des Backnanger Arztes Dr. Karl Noerr (1855 bis 1934) aus dem Jahr 1901 zeigt: Darin heißt es unter anderem, dass die siebenjährige Franziska Ade sehr schwache Augen habe, die sie zum Lesen kaum befähigt. Außerdem habe sie verkrüppelte Beine, so daß sie nicht ungeführt in die Schule kommen könnte. Da sie zudem so schwach begabt sei, dass sie dem Schulunterricht nicht folgen könnte, wäre der Versuch, sie in die Volksschule zu schicken, von vorne herein aussichtslos. Daraufhin kam sie als Pflegling in die Anstalt für schwachsinnige Kinder St. Josef in Gmünd und zog mit dieser Einrichtung 1905 ins Schloss Neresheim um. In einem dort ausgestellten ärztlichen Zeugnis vom 5. Juli 1911 ist vermerkt, dass Fanny Ade an einem Spitzfuß mit secund. Verschiebung der Fußgelenkknöchel leide und deshalb unbedingt in eine orthopaedische Heilanstalt verlegt werden müsse.

Aufgrund fehlender Quellen ist nicht mehr feststellbar, ob dieser Aufforderung Folge geleistet wurde oder ob Fanny Ade im Schloss Neresheim verblieb. Fest steht, dass sie im Oktober 1929 in zur Pfleg- und Bewahranstalt Liebenau/OA Tettnang (Ortsteil von Meckenbeuren) gehörenden Landerziehungsheim Rosenharz bei Bodnegg im heutigen Landkreis Ravensburg aufgenommen wurde, das in diesem Jahr eröffnet worden war.

Am 2. November 1939 wurde Fanny Ade folgendermaßen beschrieben: Oertlich gut, zeitlich nicht orientiert, weiß auch ihr Alter nicht richtig anzugeben, meint ,40 vorbei. Ist redselig und erzählt gerne von ihren Aufhalten in Krankenhäusern, weiß auch daß sie Kinderlähmung gehabt hat. Kann nur mangelhaft stricken, ist folgsam, verträglich u. gutmütig.

Ab Juli 1940 wurden 510 Bewohner von Schloss Liebenau und Rosenharz mit Bussen in die Landespfleganstalt Grafeneck verlegt und dort ermordet. Unter ihnen war Fanny Ade, die laut Sterbeeintrag im Familienregister Backnang am 25. Oktober 1940 an Rückenmarkentzündung und Atemlähmung verstarb.

Dieser Artikel kommt von BKZ Online.

Die URL zu diesem Artikel lautet: <http://www.bkz-online.de/node/750739>

© Backnanger Kreiszeitung 2009, alle Rechte vorbehalten